

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. W. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1.40 M., monatlich 50 P. Frachtkosten extra. — Einzelnummern laufendes Monats 5 P., früherer Monate 10 P. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand ausschließlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 8 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabebetages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **№ 51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

Anzeigenpreis: Die 1. gelb. Zeile des ersten Monats 16 P., der 2. Monat 12 P.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P. (Eingekauft im Reaktionsstills 35 P.). Für schwierigen und lehrreichen Satz 1/2 Zuschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachdruck und Offerten-Ausschreibung 25 P. Frachtkosten berechnet. **Inseraten-Ausschreibung** auch durch alle deutschen Anzeigen-Expeditoren.

Mit Rücksicht auf die in einem Teile des Verwaltungsbezirks Flöha noch herrschende Maul- und Klauenseuche schiebt sich die Amtshauptmannschaft veranlaßt, anlässlich der vom 29.—31. Oktober 1911 in Frankenberg stattfindenden **Bezirksjugendgefäßschau** folgende Maßnahmen für den Verwaltungsbezirk Flöha anzuordnen:

1. Gefäß aus **verseuchten Gemeinden** darf nicht auf die Ausstellung gebracht werden.
2. Personen aus **verseuchten Gehöften** ist der Besuch der Ausstellung verboten.
3. Den Bewohnern **verseuchter Gehöfte**, soweit diese nicht bereits unter 2 fallen, wird empfohlen, den Besuch der Ausstellung zu unterlassen.
4. Alle für die Ausstellung bestimmten Gefäßsendungen sind mit **Ursprungszeugnissen** zu versehen.

Jugendhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haft geahndet werden.

Flöha, am 21. Oktober 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern: 1092 bis 1111 aus den Höchster Forbwerken, 221 bis 222 aus der Mecklenburger Fabrik in Darmsdorf, 158 bis 169 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Etisch in Hamburg sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Schwächung pp. eingezogen sind, vom 1. Oktober 1911 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer **zur Einziehung bestimmt** worden.

Dresden, am 20. Oktober 1911.

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

Sparkasse Auerwalde

(gewährleistet von der Gemeinde) **verzinst alle Einlagen mit 3 1/2 %** und ist geöffnet **Dienstags und Freitags nachm. 2—6 Uhr.** Telefon: Amt Oberlichtenau Nr. 18.

Nach Orten außerhalb des deutschen Reiches und Oesterreichs, soweit solche im Gebiete des Weltpostvereins liegen, geschieht der Versand unseres „Tageblattes“ mit wöchentlichen Kreuzbandsendungen von uns unter Portoansatz von 2 M. 50 Pfg. per Vierteljahr.

Die Revolution in China

scheint weitere Fortschritte zu machen. Die Peking Regierung geht es auf, von Siegen ihrer Truppen bei Santau zu berichten, dagegen melden die Aufständischen noch fortgesetzt Erfolg ihrer Waffen und behaupten, daß der Zustand sich nur deshalb noch nicht auf die übrigen Provinzen Chinas ausgedehnt habe, weil dortin noch nicht die Kunde von den kantonischen Erfolgen der Revolutionäre gedrungen sei.

Die größte Gefahr für die Regierung besteht offenbar darin, daß unter den kaiserlichen Truppen der Geist der Auflehnung stark verbreitet und daher die Sorge vor dem Abfall ganzer Regimenter nicht unbegründet ist. Es ist auch bezweifelnd, daß die Regierung den Revolutionären vollständige Bognadigung zusichert, wenn sie die Waffen niederlegen und ihre freilich geächtete wieder aufnehmen. Da Yuan Shikai, der zum Vizegouverneur v. Jehol ernannt wurde, sich noch nicht in das Aufstandsgelände begab, so zweifelt man, ob er den Posten überhaupt übernehmen wird. Die Abtötung der Würde wäre aber das Eingeständnis, daß er für die Zuverlässigkeit der Regierungstruppen nicht einstehen könne.

Die Peking Regierung befindet sich in solcher Geldverlegenheit, daß sie die Kaufleute anwies, Papiergeld anzunehmen. — In Peking fand eine Zusammenkunft ausländischer Diplomaten statt, um über die finanziellen Verpflichtungen Chinas an das Ausland zu beraten. China hat, daß ihm gestattet werde, die Katenzahlungen der Relegationsabfindung aufzuschieben. Es ist eifrig bemüht, eine Anleihe aufzunehmen.

Mit etwa vierhundert Millionen Mark ist Deutschland an den chinesischen auswärtigen Anleihen beteiligt. Die deutschen Inhaber solcher Papiere brauchen sich aber keinerlei Besorgnisse angeht, der herrschenden Unruhen hinzugeben, die Anleihen sind durch die Zollentnahmen Chinas gesichert. Die an den Börsen herrschende Nervosität und Geschäftsunlust entspringt der Unsicherheit wegen der Zukunft.

London, 23. Oktober. Die Stimmung in Peking ist außerordentlich trübe. Viele der Palastbeamten haben ihre Familie aus der Hauptstadt fortgeschickt. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der junge Kaiser von China die Hauptstadt verlassen habe. Zwischen Hanan und Szechuan sollen Gesandte ausgesandt haben, bei denen über 1000 Mann der Regierungstruppen verwundet wurden. Es wurde um Hilfe für die Verwundeten gebeten.

Der Krieg um Tripolis.

Die italienischen Truppen haben Benghasi nach heftigstem Widerstand der Türken dank ihrer großen zahlenmäßigen Überlegenheit und der Unterstützung durch ihre Schiffgeschütze genommen. Die mehrwöchigen Kämpfe um den Ort gaben aber einen Borgeschmack der großen Schwierigkeiten, die Italien bei der Eroberung Tripolitaniens im Innern des Landes harren. Auf einen so erbitterten und nachhaltigen türkischen Widerstand, wie ihn die Italiener bei dem genannten osttriplitanischen Hafen fanden, hatte man nach den zahlreichen römischen Siegesmeldungen nicht mehr gerechnet, von denen man jetzt erst erkennt, wie voll sie von Übertreibungen waren. Der Tripolitankrieg kann noch recht langwierig und kostspielig werden. Die Angabe, daß die Italiener in den Kämpfen um Benghasi nur 6 Tote und 16 Verwundete, die Türken dagegen etwa 200 Tote und 300 Verwundete hätten, bedarf noch der Bestätigung, würde im Falle der Bestätigung aber von kaum merklichem Wert sein, da die Türken ja von dem römischen Verichte selbst natürlich die italienischen Helventaten. Nach lebhaftiger stürmischer Meeresfahrt, so heißt es darin, landeten unsere Soldaten unter heftigstem Feuer. Man im Land, warfen sich unsere Truppen auf den Feind, verfolgten ihn bis zur Stadt und nahmen die Kasernen und das Dorf Dschin, von wo sie den Feind nach Benghasi trieben. Die Soldaten kämpften ohne Rücksicht den ganzen

Tag und mühten dem Feinde das Terrain Fuß für Fuß abzurufen. Den Widerstand des besetzten Benghasi brachen schließlich die Schiffskanonen. Die Türken mußten sich zurückziehen, und die Italiener besetzten die Stadt. Abgesehen von einem unbedeutenden Angriff auf der Nordseite, den die Italiener abschlugen, ist alles ruhig. Die Landungskompanien kehren auf die Schiffe zurück und lassen die ausgeschiffte Artillerie am Lande zurück.

Mit der Haltung Deutschlands sind die italienischen Blätter unzufrieden. Sie behaupten, Deutschland wolle Italien zu gunsten der Türkei Zugeständnisse abringen. Dieses Bestreben, das von dem aller übrigen Mächte abweicht, habe das italienische Volk so verstimmt, daß eine Erneuerung des Dreibundes durch eine Revision der Balkenstimmung eingeleitet werden müßte. Sollte Italien nach dem Kriege aus dem Dreibunde ausscheiden und sich an England und Frankreich anschließen, so würde es sich zweifellos zu seinem Nachteil verändern. Die Gerüchte, die Türkei wolle in den Dreibund einzutreten, scheinen völlig in der Luft.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Sonntag schreibt: „Bei Beurteilung der Tätigkeit des deutschen Botschafters in Konstantinopel seit Beginn des italienisch-türkischen Streites laufen den Zeitungen noch immer Freutrüme unter. Es sei wiederholt, daß Freiherr v. Marschall die Türkei zu möglichst reichem Friedensschluß unter bedingungslosem Verzicht auf Tripolis nicht gedrängt hat. Er beschränkte sich lediglich darauf, die Absichten der Pforte zu erkunden und Mitteilungen darüber entgegenzunehmen. Unter diesen Mitteilungen befanden sich auch Wünsche wegen einer Vermittlung, worauf der Botschafter, da keine positiven Vorschläge der Türkei zugrunde lagen, noch nicht eingehen konnte.“ — Es handelt sich also um bestimmte Vorschläge für die Vermittlungssation, die auch heute noch nicht da sind.

Rom. An amtlicher Stelle gibt man nunmehr geringe Einzelheiten über das Gescheh bei Ubargha und Derna. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß das Gescheh einen blutigen Verlauf genommen habe. Die Regierung hält anscheinend die Telegramme zurück, vermutlich um die Familien der Gefallenen nicht vor der offiziellen Veröffentlichung der Verlustliste zu benachrichtigen. Dem „Messager“ zufolge soll es sich bei dem Kampfe um Benghasi um eine wirkliche Schlacht mit vielen Toten und Verwundeten auf beiden Seiten handeln. Den Türken ist es gelungen, Araberjämme für den heiligen Krieg aufzureizen. Gewichtsweise verlautet, daß der Pulverturm von Benghasi in die Luft geflogen sei.

Konstantinopel, 23. Oktober. „Jenl Gazette“ meldet einen Sieg der türkischen Truppen unter Enver Bey in Tripolis. Die Italiener hätten einen Verlust von 15 Toten gehabt. Kriegsminister Ragunat-Scheft-Bajcha bezeichnet die Meldungen von der Besetzung Dernas und Benghasie durch die Italiener als völlig unwahr. Alle bisher von den Italienern unternommenen Landungsversuche seien schlagend gescheitert. Die Italiener seien von den Türken mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen worden.

Die Hochzeit im österr. Kaiserhause.

Die Vermählung des Erzherzogs Karl Franz Josef, des künftigen österreichischen Thronerben, mit der Prinzessin Rita von Bourbon-Parma fand am Sonnabend in Schwarzau statt. Kaiser Franz Josef wohnte der Feier bei, er war tief bewegt. Als einziger deutscher Bundesfürst war König Friedrich August von Sachsen anwesend. Im Hochzeitszuge fiel ein blaffer Mann in schlichtem Wäuschhabill auf, es war Prinz Max von Sachsen. Die Trauungsrede wurde durch Kardinal Bisleti in französischer Sprache gehalten.

Im Schlosse fand nach der Trauungszeremonie eine Gratulationsfeier statt, bei der die Schulkinder eine Huldigung vor dem Kaiser veranstalteten. Um 1 Uhr folgte ein Diner, in dessen Verlauf Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch

ausbrachte: „Die uns alle beglückende Vermählung, die festlich zu feiern wir heute hier versammelt sind, gereicht mir zu großer Freude und erfüllt mich mit großer Befriedigung. Erzherzog Karl hat sich die Prinzessin Rita zur Lebensgefährtin erkorren. Ich glückwünsche ihm zu dieser Wahl seines Lebens und beglückte Erzherzogin Rita mit inniger Freude als Mitglied meines Hauses. Eure königliche Hoheit, verehrte Frau Erzherzogin, haben als lebende, fürstliche Mutter diesem Herzogswunsch Ihr göttlich Wohlwollen entgegengebracht und ich bitte Eure königliche Hoheit, dafür, sowie für den gastfreundlichsten gewählten Empfang meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. Und nun spreche ich den Neuerwählten zu ihrem heutigen Ehepartner meine aufrichtigen Glückwünsche aus in der aufrichtigen Hoffnung, daß beide das Lebensglück finden mögen, das sie zu erreichen bekräftigt sind. Gott schütze und schirme Erzherzog Karl und Erzherzogin Rita. Sie leben hoch, hoch!“

Die Musik des 67. Infanterie-Regiments spielte die Volkshymne und darauf den Prinzessin Rita-Marsch.

Nach dem Dejeuner hielt Kaiser Franz Josef Gerle, sodann verließ er nach herzlicher Verabschiedung das Schloß und begab sich im Automobil nach St. Egidien; um dort den Postkutschwagen zu besteigen. Wenige Minuten nach dem Kaiser verließ auch König Friedrich August von Sachsen mit seinen Söhnen im Automobil das Schloß, um sich nach Wien zu begeben.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 23. Oktober 1911.

† Für die erste **Bezirksjugendgefäßschau**, welche nächsten Sonntag im Tanzsalon auf dem Schützenplatz eröffnet wird, sind die Anmeldungen aus allen Teilen des Amtshauptmannschaftlichen Bezirks zahlreich eingegangen. Es liegen 118 Anmeldungen aus 18 Orten vor. Alle beteiligte Vereine haben sich sehr rührig gezeigt, um diese erste Bezirkschau erfolgreich zu gestalten. Es werden zur Ausstellung gelangen etwa 270 Nummern Hühner, 40 Nummern Großgeflügel (Gänse, Enten, Trüben) und 160 Paare Tauben. Bei den Hühnern sind die Italiener in den verschiedenen Farben (namentlich weiß) mit 78 Nummern vorherrschend, es folgen die Spanntotter mit 46, Minorita mit 33, Plymouth Rocks mit 22 Nummern. Im übrigen sind fast alle Rassen durch mehrere Nummern vertreten, auch das sächsische Bandhuhn fehlt nicht. Als Seitenstück sind u. a. die Delosföhner zu nennen. Bei den Tauben werden die verschiedensten Rassen gezeigt; ziemlich stark sind die Esstaugen vertreten. So wird der Besucher ein getreulich und man darf sagen erfreuliches Bild der Geflügelzucht im Primatgebiet erhalten. Die Ausstellung ist von Sonntag mittag an geöffnet; der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 25 Pfa., für Kinder 10 Pfa.

† Vom „**Noten Kreuz**“! Am gestrigen Sonntag konnte die bliesige Sanitätskolonne vom „Noten Kreuz“ die zweijährige Sittungsfahrt begeben. Es fand zunächst mittags von 1—3 Uhr in der Schulturnhalle die Prüfung und Verpfichtung der in den letzten Monaten ausgebildeten Lehrlinge statt. Als Vertreter des Landesvereins vom „Noten Kreuz“ war dessen zweiter Vorsitzender, Herr Generalmajor a. D. Schmidt aus Dresden, erschienen, ebenso waren örtliche leitende Personen, so die Herren Bürgermeister Dr. Zemer, Bezirksrat Dr. Brinl, Vertreter des bliesigen Zweigvereins vom „Noten Kreuz“, ferner Frau Rosa Schiebler als Vorsitzende des Albertsvereins und eine Anzahl Mitglieder der sächsischen Kolonnen und sonst noch zahlreiche Bürger, sowie Vertreter nachbarlicher Sanitätskolonnen erschienen. In deren Anwesenheit wurde zunächst die erwähnte Prüfung mit den 16 Mann des zweiten Ausbildungskurses 1911 vorgenommen. Sie erstreckte sich auf theoretische Abfrage über den Bau des Menschen und die Knochenlehre unter Hinblick auf die in Unfallfällen in Frage kommende erste Hilfe mit Verbandmitteln und Verbandweiden. Darnach wurde solche „erste Hilfe“ an einer Anzahl „marierter“ Verletzte der verschiedensten Verwundungsarten geübt. Sachgemäße Verbände und Lagerung auf Kranen, auch sorgfältiger Transport der Verletzten auf glatten Weg, über Treppen und allerlei Hindernisse wurde geübt. Herr Dr. Stumpf, der die Ausbildung auch der diesjährigen Kolonne bereitwillig geleitet, nahm die Prüfung ab, nach deren etwa 1 1/2 stündiger Dauer Herr Generalmajor a. D. Schmidt vor die Versammlung trat, um der Anerkennung durch den Landesverband Ausdruck zu geben. Er dankte den 16 Jungmannschaften, daß sie mit Interesse, Fleiß und williger Unter-

470
ordnung sich der guten Sache des „Roten Kreuzes“ gewidmet haben, um in allen Notfällen zu hilfsbereitem Eingreifen gerüstet zu sein — wenn nötig — in erster Stunde auch dem Vaterland als Krankenträger und „Väter“ in militärischer Einordnung die helfende Hand zu bieten. — Der Generalmajor Schmidt erklärte nach den betrieblenden Resultaten der vor seinen Augen sich vollziehenden Prüfung alle 16 Mann für festeingelebte Helfer in dem großen Landesverband und seine militärische Organisation, wiewohl bislang nur drei davon als Soldat gebildet hätten. Er verpflanzte die neue Kolonne durch Handschlag auf die gleichen Tugenden, die dem Militär als Richtschnur zu dienen haben: „In Treue zu König und Vaterland, Kaiser und Reich, zum Fortbleiben von der Sozialdemokratie und ihren Anhängern, zu gutem ehrenhaften bürgerlichen Wandel und Sittlichkeit.“ Der Sprecher stellte weiter die Forderung auf, daß auch die neue Kolonne den älteren Mannschaften im Lande nachstrebe in Weiterbildung, denn kein Meister sei vom Himmel gefallen, in strenger Disziplin und guter Kameradschaft — so erfüllen die untern „Roten Kreuz“ Stellungen im Frieden und Krieg ihre Aufgabe getreulich. — Am Schluß seiner längeren Ansprache dankte Herr Generalmajor A. D. Schmidt dem Zweigverein und seinem Vorsitzenden, Herrn Polizeiarzt Richter, für alles an den Tag gelegte Interesse und insbesondere Herrn Dr. med. Stumpf für die treuliche Arbeit der Belehrung und Ausbildung der bisherigen beiden Kolonnen, sowie den Mitwirkenden der letzteren selbst und ihrem Führer, Herrn Kaufmann Klemm. In allen Besuehern der Prüfung hatte dieselbe hohes Interesse und rückhaltlose Anerkennung des humanen Wertes erweckt. — Ueber die Abendgesellschaft zu berichten, ist heute einer Redaktionssieder nicht möglich, denn zwei Vertreter des Tagesblattes teilten das Schicksal anderer: wegen Überfüllung des Saalraums konnte, wie noch nicht mit Festordnung versehen war, keinen Zutritt mehr finden! Wir hoffen morgen noch ein kurzes Referat geben zu können.

† **Lotteriegewinn.** In die Kollektion von Dähne u. Harlan fiel am Sonnabend auf Nr. 45915 ein Gewinn von 2000 Mark.

† **Der Giroverkehr bei den Sparkassen.** Ueber den Geschäftsgang bei der Stadtsparkasse Dresden, die nach dem Beitritt der Stadt Dresden zum Giroverband Sächsischer Gemeinden am 1. September d. J. eröffnet worden ist zu dem Zweck, weiteren Kreisen den Zahlungsverkehr zu erleichtern und dadurch zugleich zur Verringerung des Bargeldumschlages beizutragen, berichtet die volkswirtschaftliche Zeitschrift „Die Sparkasse“, daß diese Einrichtung vom Publikum schon stark benutzt wird. Es sind bis zum 23. September auf die bis dahin eröffneten 122 Konten 228 Bareinzahlungen mit 477679 Mk., 229 Zuweisungen im Ortsverkehr mit 253959 Mark, 1306 Zuweisungen im Fernverkehr — d. h. im Verkehr zwischen Kunden anderer Gemeindeverbandsgrößen und Dresdner Teilnehmern — mit 1471761 Mk., insgesamt also 1763 Zugänge im Betrage von 2203400 Mk. und 345 Barrückzahlungen mit 89005 Mk., 243 Ueberweisungen im Ortsverkehr mit 1584208 Mk. und 651 Ueberweisungen im Fernverkehr mit 418426 Mk., insgesamt 1239 Abgänge im Betrage von 2091649 Mk. erfolgt. In diesen drei Wochen sind demnach zusammen 4295040 Mk. über die Konten der Sparkasse zu Dresden gegangen. Es ist erfreulich, zu beobachten, daß die Barrückzahlungen im Verhältnis zu dem eigentlichen Ueberweisungsverkehr verschwindend gering sind. Dies spricht dafür, daß die Einrichtung ihren oben erwähnten Zweck erfüllt. — Geschäftsstelle des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden ist in Frankenberg die Städtische Sparkasse. Auch bei dieser ist der Umsatz im Giroverkehr erfreulicherweise ständig in der Zunahme begriffen. In der Zeit vom 1. Januar 1911 bis zum 30. September hatte sie zu erledigen: 369 Zuweisungen von auswärts in Höhe von 145702,08 Mk., 900 Ueberweisungen nach auswärts in Höhe von 575824,36 Mark und 153 Ueberweisungen am Orte in Höhe von 38760,48 Mk. Die Städtische Sparkasse nimmt Anmeldungen von Girokonten entgegen und ist zu Auskunfts-erteilungen gern bereit.

— **Chemnitz.** Auf einem Neubau in der Gravelottestraße fiel beim Aufziehen eines Balkens ein Ziegelstein herab und fiel dem Maurer Otto Ludwig aus Frankenberg auf den Kopf und verletzte ihn schwer, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Der wegen Raubmordes verhaftete Zimmergeselle Köhler, von dessen Festnahme an der französischen Grenze wir unlängst berichteten, wird nunmehr nach Chemnitz eingeliefert. Die Verdachtgründe gegen Köhler haben sich so sehr gehäuft, daß man glaubt, ihn des am 26. August begangenen Raubmordes an dem Eisenbahninspektor Tuschka im Höllengrund bei Sebnitz i. B. mit Hilfe der von der Komotauer Polizei gesammelten Indizien überführen zu können. Von seinem letzten Arbeitgeber in Chemnitz wird Köhler, der bekanntlich auch noch im Verdacht steht, den Dresdner Drochsenkutscher Winter in der Dresdener Heide ermordet zu haben, als unverträglicher Mensch geschildert, mit dem seine Arbeitskollegen nicht gern zusammen arbeiteten.

— **Freiberg.** Der Rat genehmigte einen Nachtrag zur Anlageordnung, nach dem die auswärts wohnenden Inhaber hiesiger Geschäftsbetriebe zur Gemeindeeinkommensteuer — sogenannten Fiktalsteuer — herangezogen werden. Ebenso stimmte der Rat dem Entwurf eines Ortsgesetzes über die Einführung einer Kagensteuer zu.

— **Dresden.** Aus Anlaß des vor einigen Tagen in der Schokoladen-Industrie ausgebrochenen Streikes haben sich die Zuckerverarbeitungs-Industriellen von Dresden und Umgebung zu einem Arbeiter-Schlichterband zusammengeschlossen.

— **Reichen.** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, besteht begründete Hoffnung, daß die zurzeit in Reichen endende Erbschaftssteuer in absehbarer Zeit wenigstens bis Rottschönberg fortgeführt wird.

— **Köthen.** An Stelle der eingekündigten Beamtenschule wird beabsichtigt, Ostern 1912 eine Sekunda hier zu errichten. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange.

— **Leipzig.** Wegen des starken Sturmes, der in hiesigen Stadtgebiet mehrfach Verheerungen anrichtete, mußten gestern die Schaulisse unterbleiben.

— **Oelsnitz (Erzg.).** In Schenke „Deutschland“ ist der Bergarbeiter Raub durch hereinbrechende Kohlenmassen verschüttet und getötet worden. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

— **Hohenstein-Ernstthal.** Großfeuer zerstörte am Sonnabend in der Nähe von Langenberg ein früheres Schulgebäude. Einige Familien wurden durch den Brand obdachlos.

— **Flauen.** Ein 45 Jahre alter Färbereigehilfe hatte in der hiesigen Herberge zur Primit einen Diebstahl ausgeführt, war aber dabei übertrübt worden. Auf der Flucht vor dem herbeigerufenen Polizeibeamten stürzte er vom Dache eines Hauses und fiel auf ein Seitentischchen, wo er beunruhigend liegen blieb. Die Ärzte konsultierten außer einem Schädelbruch noch eine Gehirnerschütterung und andere schwere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Cagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Die Kaiserin Augusta beging am geistigen Sonntag im Neuen Palais zu Potsdam im Kreise ihrer Familie den 53. Geburtstag. Der Kaiser war dazu von seiner Rheinreise heimgekehrt, und der deutsche Kronprinz aus Danzig zur Habelreisebühne gekommen.

— **Versteuerung von Eheverträgen.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine neue Bestimmung des Finanzministeriums im Einverständnis mit dem Justizminister über die Besteuerung von Eheverträgen, durch die über Vermögensgegenstände von nicht mehr als 6000 Mark verfügt wird.

— Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr v. Rechenberg, hat auf telegraphisches Erlauchen einen von ärztlicher Seite gewünschten Heimatsurlaub erhalten.

— Die Wahlen zur zweiten Kammer in den Reichslanden. Bei der in Eilsch-Lothringen zum ersten Male auf Grund der neuen Verfassung vorgenommenen Wahl zur zweiten Kammer ergab sich bei ganz außerordentlich reger Wahlbeteiligung folgendes Resultat: Gewählt sind bis 11,30 Uhr abends: 2 Liberale, 19 Zentrumleute, darunter Wetzel, Schlegel und Guiltot, die eigentlich zu den Nationalisten zählen, 5 Sozialdemokraten, 9 vom Lothringer Block und 1 unabhängiger Agrarier. Nachwahlen haben bis jetzt in 24 Kreisen stattgefunden, bei denen u. a. auch die beiden Führer der Liberalen Friedrich Wolf in Betracht kommen. Nationalist Blumenhals steht in ungünstiger Nachwahl, ebenso der Zentrumsmann Vangel. Starke Zunahme zeigen in der neuen Kammer die Sozialisten.

— Das Urteil im Beder-Prozess, das den Rittergutsbesitzer Beder wegen Verleumdung des Landrats Freiherrn v. Maljahn zu 3 Monaten, anstatt wie die Vorinstanz zu 12 Monaten, verurteilt, wird in der Presse lebhaft besprochen. Die „Dtsch. Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirte, schreibt: „Im nüchternen und klaren Lichte der Stettiner Prozessführung sind alle lebensschädlichen Anklagen, alle großen Worte der freisinnigen Angreifer endgültig in nichts geronnen; im Feuer dreier Gerichtsverhandlungen ist erwiesen, daß es sich bei dem Kampfe gegen den Ortsmann Landrat nicht um die behauptete Fehde „für Wahrheit und Recht“, sondern um das strikte Gegenteil handelte.“ Dagegen urteilt die „Vst. Ztg.“: „Ein Kampf hat ein Ende gefunden, der weit über die Grenzen Pommerns, ja selbst Deutschlands heraus berechtigtes Aufsehen erregte. Nicht der Rittergutsbesitzer Beder, nicht der Landrat Freiherr v. Maljahn bildeten den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Ein System sah auf der Anklagebank, ein System, das selten so unvergleichlich, so klar zu Tage trat, wie in den Debatten des vergangenen Jahres, dessen Hauch aber bis in die entlegensten Winkel Naturmenschen wie Friedlands verpflücht wird.“

Frankreich.

— Ein Kolonialskandal, der in Osmaroffo spielt, erregt überall großes Aufsehen. Höheren französischen Beamten von der Zollverwaltung, dem Konsulat und der Distriktsverwaltung wurde nachgewiesen, daß sie einen schwebenden Waffen- und Schmuggel zugunsten der eingeborenen Bevölkerung trieben und ebenso im Länderverkauf sich durch unredliche Machenschaften bereicherten. Die Affäre muß um so unheimlicher ausfallen, als Frankreich nach dem Algiervertrag den Waffenexport nach Marokko zu verbieten hat. Die schuldigen Beamten wurden sofort verhaftet und ihre strenge Verurteilung wurde bereits angekündigt, das mindert aber nicht die Verwunderung darüber, daß gerade hohe französische Beamte, denen bei der Entsendung ihre Verantwortlichkeit doch gewiß möglichst klar gemacht worden ist, die Schuldigen sind. Die Verhaftung geschah auf Veranlassung des kommandierenden Generals Loutet in Ushoda. Infolge der Verhaftungen der französischen Beamten ist die Stimmung der Eingeborenen Marokkos sehr gereizt, so daß die Lage der Franzosen in dem ohnehin unruhigen Gebiet wieder ungemütlich geworden ist.

Aus dem Parteileben.

— **Tagung des Landesauschusses des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen.** Der Landesauschuss des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen trat am Sonntag, den 22. Oktober, in Leipzig im Hotel de Bologne zu einer Tagung zusammen, die, abgesehen von inneren Parteiangelegenheiten, eine Anzahl wichtiger Fragen zu erledigen hatte. Es waren 14 Landesauschussmitglieder als Vertreter der einzelnen örtlichen Organisationen erschienen. Ludwigsberg-Deutscher Dr. Schweit (Hörsing) eröffnete zum ersten Punkte der Tagesordnung den Bericht des Ausschusses zur Vorbereitung der Reform des Volksschulgesetzes. Herr Dr. Schweit berichtete über die langwierige Arbeit des vom Landesauschuss im Frühjahr 1910 berufenen Schulausschusses, deren Ergebnis in Gestalt einer übersichtlichen Druckschrift vorliegt. Redner erörterte in vorwiegend kritischer Weise die hauptsächlichsten Streitpunkte und empfahl schließlich die Ueberweisung des Berichtes an die Landtagssession als Material zu ihren künftigen Beratungen. Die klar durchdachte Rede fand lebhaften Beifall. Man tritt hierauf in eine Besprechung der Hauptpunkte des dem Schulausschuss nach den Vorschlägen des Herrn Schmarbecker Dr. Schweit festgestellten Grundforderungen ein. Nach längerer Debatte wurde wegen der vorgedrängten Tageszeit beschlossen, die Verhandlungen abzubrechen, den Bericht des Schulausschusses der Landtagssession als Material zu überweisen und den Schulausschuss des Landesvereins zu ersuchen, seinen Standpunkt in der Frage der Volks-

schulreform in kurzen Zeilen zusammenzufassen, die einer späteren Sitzung des Landesauschusses zur Beschlußfassung vorzulegen sind, und zwar innerhalb vier Wochen. Wegen der vorgedrängten Zeit wurde der Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Jund über die politische Lage für eine spätere Tagung vorgezogen. Schließlich berichtete noch Herr Generalsekretär Dr. Westenberger kurz über die Wahlvorbereitungen.

Vermischtes.

Schmerzlichen vom Tage.

Deutsche Hausfrau! Viele Mühen — Mühen Dir und viele Sorgen, — Würdevoll verschmähst Du meistens, — Was doch Staaten tun, das Sorgen. — Gibt es immer höh're Preise, — Spricht der Mann von schlechten Zeiten, — Du weißt doch Dich einzurichten, — Das, was nötig, zu bestreiten. — Und will's nun mal gar nicht reichen, — Du klagst's nicht mit vielem Stöhnen, — Klug und freundlich weist den Gatten — Du mit allem zu versöhnen. — Wird die Liebe etwas schwächer, — Weil in solchen trüben Tagen, — Schnell wird wieder sie gewonnen — Durch das Leidgericht für'n Magen. — Denn wenn strömen aus der Küche — Grünen Kohls reißvolle Düste, — Alle Wäffen streckt der Gatte, — Wirft die Sorgen in die Lüste. — Reize lächelt dann die Hausfrau: — „Nag man heut' auf Sport auch pochen, — Ich, ich red' nicht, z'ge Tater, — Meine Nacht heißt: Ich kann losen!“

— **Von nah und fern.** Beim Brand einer Villa in Speyer fanden die 48jährige Witwe Kohls und die 34jährige Tochter des Stadtmissionars Weidmann den Tod in den Flammen. Die Bewohner waren im tiefsten Schlafe von dem Feuer überrascht worden; sie mußten zum Teil, um das Leben zu retten, aus dem Fenster springen. — Die Zeit der langen Abende ist da und schon hört man von Hofard-Klubs, die durch die Polizei aufgehoben werden. In Düsseldorf wurde eine Spielhölle ausgehoben, in deren Bank sich 5000 Mark befanden. — In Paris mehren sich die Fälle von Verhaftungen unredlicher Bankiers. Soeben wurde wieder ein Bankier Jucco, der eine Menge von kleinen Sparern um ihre Ersparnisse gebracht hat, verhaftet. Es soll sich um Betrügereien mehrerer Millionen Francs handeln.

— **Der neue Miesbrand in Konstantinopel.** Der Brand in Stambul erlosch erst gegen 2 Uhr nachts. Die Ausdehnung des Feuers ist dem Wassermangel zuzuschreiben. Die abgebrannten Stadtviertel sind ausschließlich von Türken, meistens wohlhabenden Leuten, bewohnt. Mehrere Konaks, die persische Schule und eine Moschee sind niedergebrannt. Das Feuer brach in einem Konak aus. Die genaue Zahl der abgebrannten Häuser ist nicht bekannt; sie soll aber 400 übersteigen. Die Schätzungen des Materialschadens schwanken zwischen 200 000 und 400 000 Pfund. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der erste Polizeibericht erklärt, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden sei. Während des Brandes wurden über 50 Diebe verhaftet. Der Brand rief in Stambul große Aufregung hervor, da ein Uebergefallen auf die angrenzenden dicht besiedelten Stadtviertel befürchtet wurde. Der Minister des Innern und der Kriegsminister erschienen auf der Brandstätte. Der Brand kam in der Eminstraße des Bajazitsviertels aus und breitete sich in der Richtung auf Kamlayu aus. Militär beteiligte sich an den Löscharbeiten. Der Sultan entsandte seine Adjutanten auf die Brandstätte. In Stambul herrschte wenig Bewegung. Kamlayu ist hauptsächlich von armenen griechischen und armenischen Familien bewohnt.

— **Das Ende des Vogelhändlers.** In Berlin hat sich ein alter Vogelhändler in seinem Laden inmitten seiner gesiedelten Freunde erschossen. Bisher hatte er die Türen aller Kaffeehäuser und allen kleinen Sängern die goldne Freiheit geschenkt. Der Mann mag die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben, auch haperte es wohl mit dem Verdienst in letzter Zeit.

— **Die Geschichte einer Epigontollette.** Die berühmte gewundene Epigontollette der Herzogin-Mutter von Koburg, die seinerzeit Gegenstand eines Prozesses wegen des Preiswerts, wurde kürzlich in einer Berliner Pfandkammer versteigert. Die Herzogin hatte die losbare Garnitur, für die die Verleihanter einen Preis von 26 000 M. verlangten, als zu teuer abgelehnt. Von den Sachverständigen waren die Epigten sehr verschieden geschätzt worden, deren Angaben schwankten zwischen 15- und 6000 M. Käufer der Epigontollette ist einer der Gläubiger.

— **Amerikanische Dimension.** Ueber das New Yorker Telephone-Adressbuch wird geschrieben: Das Buch erscheint, jährlich zweimal in einer Auflage von einer Million Exemplaren um den Wunschen von 450 000 Telephone-Abonnenten zu genügen. Während vor dreißig Jahren sämtliche Telephoneadressen auf eine Karte gedruckt werden konnten, da es sich nur um 250 Namen handelte, umfaßt das heutige Adressbuch 800 Seiten. Mehr als 20 Beamte sind das ganze Jahr hindurch damit beschäftigt, die zahlreichen Adressveränderungen vorzunehmen und die Liste zu vervollständigen. Die Ausgabe des Adressbuchs an die Abonnenten wird von über 400 Leuten besorgt.

— **Die neueste hygienische Forderung** ist das Tschentuch. Ein Dr. Kleinjörgen hat den Kampf gegen die jegliche unhygienische Unterdrückung des Tschentuchs eröffnet. Er hat eine Tasje herstellen lassen, die zur Aufnahme des Tschentuchs bestimmt und bereit konstruiert ist, daß sie — im Interesse der Reinigung und Reinhaltung — keinerlei Röhre aufweist, sondern lediglich Druckknopfverschlüsse hat, so daß sie vollständig auflösbar und infolge Verwendung von abwaschbarem Ledermaterial jeglicher Reinigung zugänglich ist, wie vor nicht allzulanger Zeit — es sind kaum über hundert Jahre — der Gebrauch eines Tschentuchs als höchst überflüssig angesehen wurde, so werden hygienisch nicht allzugering denkende Menschen vielleicht jetzt auch noch über den Gebrauch eines Tschentuches die Achseln zucken.

— **Rom.** Herr Toselli hat seiner Frau den dreijährigen Sohn weggenommen, weil diese vor dem Landgericht in Florenz die Scheidung beantragt hat.

OSRAM LAMPE
Sechsbährige Glühlampe
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrifizierung und Zentralisier-
ung der Beleuchtung
Anerkennung, Berlin 6.17

Soziales, Lohnbewegungen, Streiks.

Der erste Angestellten-Streik. Das Kampfmittel, der Streik, wurde bisher nur von den Arbeitern benutzt. Zum ersten Male verließen jetzt auch Angestellte, die sogenannten „Industrie-Beamten“, ihre Waffe zu schwingen. 250 Eisenkonstruktoren sind in Berlin in den Ausstand getreten. Es ist ein Streik in aller Form. Die Streikenden haben ihre Bedingungen gestellt; Gegenwärtige der Arbeitgeber sind als ungenügende Grundlagende Verhandlung abgelehnt worden; eine Art Streikpostendienst ist eingerichtet und die Fällung mit den Arbeitern zur Behebung eines Sympathie-Ausstandes ist hergestellt. Die „Köln Ztg.“ warnt die Angestellten vor dem Beschreiten eines gefährlichen Weges. „Es läßt sich nicht leugnen“, schreibt sie, „daß das Vorgehen der Berliner Techniker, wenn es Schule machen sollte, für das Verhältnis von Arbeitgebern und Angestellten von außerordentlicher und verhängnisvoller Bedeutung werden könnte.“

Vom Flugwesen.

Der zweite deutsche Flieger ist in diesem Jahre tödlich verunglückt. Es ist der Münchner Ingenieur Tack, der bei Schnerdingen in Hannover mit einem von ihm selbst konstruierten Apparat schon seit längerer Zeit schöne Flüge unternommen hatte. Der Unglücksfall wurde bei einer Landung durch die Sonne gebildet, der Apparat überstieg sich und landete auf der Erde nieder, Tack unter sich begrubend. Der Aviatiker wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Die Maschine ist gänzlich zerstört. — Angesichts dieses Unfalls ist eine Meldung von Bedeutung, daß der Amerikaner Wright eine Vorrichtung erfunden haben, welche jedes Ueberfliegen einer Flugmaschine verhindert.

Öffentliche Veranstaltungen.

Im Apollo-Theater gelangt heute und morgen, Dienstag, ein Kisten-Doppelprogramm zur Ausführung. U. a. das kinematographische Kunstwerk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas“, auf welches schon hingewiesen wurde. Am Mittwoch wird dieser Film in einer Extravorstellung auch den Kindern gezeigt. Noch nie ist es dagewesen, daß fünf Examen in einem Programm, wie dem heutigen, gezeigt wurden. Nur zwei Tage spielt dieses Kistenprogramm, es ist deshalb ein rechtzeitiger Besuch zu empfehlen.

Telegramme und Neueste Nachrichten vom 23. Oktober 1911.

Chemnitz. Flugtage sind hier auf den 11. und 12. November geplant. Im Hinblick auf die namentlich in den letzten Monaten enorm gestiegenen Leistungen deutscher Flieger hielt es der „Chemnitzer Verein für Luftfahrt“ für angebracht, noch in diesem Herbst mit einer neuen Flugveranstaltung vor die Öffentlichkeit zu treten. Der Verein ist bereits mit mehreren namhaften Fliegern, namentlich auch mit den ersten deutschen Damenfliegern, Frau L. Biese und Frau L. Wagner, in Unterhandlungen eingetreten. Die zur Verfügung stehende Summe in Höhe von 5000 Mark wird in mehrere Preise für verschiedene Konkurrenzleistungen zerlegt werden. Nach Schluß der hiesigen Wettbewerbe ist am Sonntag, den 12. November, ein Ueberlandflug mit noch unbestimmtem Ziele in Aussicht genommen, der einige Vor- und Nachbarstädte von Chemnitz berühren wird.

Dresden. Der König ist heute früh mit dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian von Wien kommend hier wieder eingetroffen.

Dresden. Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz treffen heute nachmittag 4 Uhr 19 Min. auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, wo der König, sowie

Prinz und Prinzessin Johann Georg zur Begrüßung erscheinen werden. Es findet großer militärischer Empfang statt. Abends 6 Uhr ist königliche Galatafel im Banquetsaale des Residenzschlosses und hierauf Festvorstellung im Opernhaus.

Paris. „Petit Parisien“ zufolge hat die Regierung dem Berliner Botschafter neue Instruktionen bezüglich der Gebietsteile, die an Deutschland in Kongo und am Ubangifluß abzutreten sind, zuteil werden lassen. Auch hat Herr Cambou Anweisungen erhalten, auf eine teilweise Abtretung des Togo-Gebietes und des sogenannten Entenschnabels zu bestehen. Anderen Meldungen zufolge beschränken sich die noch zu lösenden Schwierigkeiten besonders auf diesen letzten Punkt. Deutschland will angeblich nur einen Teil des genannten Gebietes an Frankreich überlassen.

Paris. „Matin“ schreibt inspiriert: Herr von Riederle-Wächter hat dem französischen Volkshaften Cambou, der die Wünsche seiner Regierung auf Abänderung der letzten deutschen Vorschläge mitteilte, geantwortet, er müsse sich hierüber zuerst mit dem Reichskanzler ins Einvernehmen setzen. Aus der Unterredung vom Sonnabend geht jedoch in klarer Weise hervor, daß das Abkommen tatsächlich schon zum Abschluß gelangt ist und daß Herr Cambou bereits mit der Redigierung des endgültigen Textes beginnen kann. Sowohl an zuständiger Pariser als Berliner Stelle erwartet man die Unterzeichnung des Vertrages zum 1. November. Unmittelbar darauf wird Frankreich den abgeschlossenen Vertrag den Signatarmächten von Algieras unterbreiten.

Lissabon. Der infolge des Sturmes auf Grund gelaufene Kreuzer „San Rafael“ hatte 14 Offiziere und 185 Matrosen an Bord. Von letzteren konnten sich 50 durch Schwimmen retten, aber auch die anderen wurden in Sicherheit gebracht. Das Schiff gilt als verloren. An der ganzen Nordküste Portugals wütet heftiger Sturm.

160. Königl. Sächs. Landeslotterie, 5. Klasse.

Ziehung größerer Gewinne am 23. Oktober vormittags (ohne Gewähr):

3000 M. auf Nr. 1512 4473 7687 17796 19871 20612 46610 57293 63206 67890 70634 80635 83829 89688 89701 91778 94712

2000 M. auf Nr. 51 4108 4131 10773 40642 42433 47769 49628 56587 62941 68503 101676

1000 M. auf Nr. 1853 2078 6172 6915 8369 19090 20756 24258 39740 39077 41197 42366 44016 48883 49621 50808 51089 53662 53878 83321 87745 94630 101158 107169

500 M. auf Nr. 9912 14756 21789 27637 32623 33842 39749 41475 50406 52127 61060 69340 77049 77890 81208 82301 82678 91002 97703 99537 100806

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 24. Oktober:

Südwestwind, wechselnde Bewölkung, mild, trocken.

Sprechsaal.

Mehr kirchlichen Sinn!

In seiner geführten Predigt hat Herr Pastor Meier einen warmen Appell erlassen: „Mehr Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten, mehr Interesse für unsere liebe Kirchengemeinde Frankenberg!“ Es ist zu wünschen, daß dieser Appell in vielen Herzen lebhaften Widerhall finde. In einer Zeit wie der unsrigen, wo die christlichen Ideale im Volksteden mehr und mehr schwinden, die altchristliche Sitte abhanden kommt und allerorten Kräfte des Widerchristentums sich regen, sollten alle, die noch am alten Evangelium festhalten, umso treuer sich zusammentun und betätigen in Hingebung für die Sache

des Christentums. Einleber hat oft darüber nachgedacht und ist der Meinung, daß auch von Seiten der Kirche selbst manches geschehen könnte, kirchliches Interesse zu wecken. Einige Gedanken seien hier mitgeteilt:

1. Könnten nicht die Beratungen und Beschlüsse des Kirchenvorstands, wie anderorts, im „Lageblatt“ bekannt gegeben werden? Soviel Einleber weiß, ist vom Kirchenvorstand auch schon einmal ein dahingehender Beschluß gefaßt worden. Der Bericht ist aber nur einmal, dann nicht wieder erschienen.

2. Ebenso hat der Kirchenvorstand früher einmal beschlossen und veröffentlicht, daß von Zeit zu Zeit eine kirchliche Beilage zum „Lageblatt“ erscheinen solle. Bis heute ist dieselbe aber nicht erschienen. Andere kirchliche Körperlichkeiten bringen, gewöhnlich ohne Erfolg, in die Vorkalender interessierende Artikel aus den verschiedenen kirchlichen und Missionsgebieten, so z. B. die Parochien der Glauchauer Eparchie, die einen bestimmten Gesichtspunkt damit betraut haben.

3. Für kirchliche Sonderveranstaltungen müßte ein genügend großes, freundliches Lokal zur Verfügung stehen, z. B. für Bibel- und Missionsstunden, kirchliche und religiöse Vereine. Es ist bedauerlich, daß beim Bau des Pfarrhauses hiesig nicht Rücksicht genommen worden ist. Die „Herberge zur Heimat“ hat zwar jahrelang ihr Vereinszimmer in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, aber der Saal ist für manche Zwecke zu klein, liegt zu wenig im Stadtkern und wird von manchen Kreisen — leider — der „Herberge“ wegen gemieden.

4. Mehr Männer sollten kirchliches Interesse betätigen. Einst hatten wir den blühenden Evangel. Männerverein; er hätte können mit der Zeit darauf hinarbeiten. Leider ist er — mangels Pflege — eingegangen. Einleber möchte im allgemeinen der Gründung neuer Vereine nicht das Wort reden, wir haben ihrer mehr als genug, eine Verbindung aber von Männern aus allen Ständen zum Zwecke der Pflege kirchlicher Interessen — heiße sie nun Verein, Hausväterverband oder anders — würde er mit Freuden begrüßen.

Kirchennachrichten.

Ober- und Niederwiesa. Getauft: Des Holzhol. C. Witsch in Obern. L., Volkes Gledt. — Des Zimmerpoliers O. Br. Böhm in Niederw. S., R. H. — Des Maschinenbauers C. O. Wöhlke in Niederw. S., O. M. — Getraut: M. R. Dange, Steinbrecher in H., und Olga Marie Kuhn, Fabrikarbeiterin in Niederwiesa. — Beerdigt: Frau Johanne Luise Emilie verm. Lohd geb. Schwabe in Niederwiesa, 70 J. 12 T. — Frau Dianne Christiane Wilschmann verm. Böhm geb. Wied in Oberwiesa, 84 J. 2 M. 16 T. — Des Stationskassiers Ernst Wilhelm Graf in Oberwiesa, 102 J. 2 M.

Hilbha. Getauft: Des G. R. Weidrich gen. Schulze in Falkenau S., Fritz Ernst. — Des Hg. H. Haderl in Falkenau Z., Hildegard Franziska. — Des Obermeister Ewald Pflü in Hilbha S., Alfred W. — Des Hadenarb. Emil Kohn in Hilbha S., Emil Heinz. — Des Schreibers Paul Artur Rieck in Hilbha S., Kay Artur. — Des Bahnarbeiters Friedrich Oswald Müller in Hilbha S., Will Paul. — Des Bauers Johann Detlev Tschytsch in Hauer S., Johannes Paul. — Des Friedr. Helene Kohnenberger in Falkenau S., Gerhard Willi. — Getraut: Bruno Richard Müller, Zöllner in Hilbha, und Nina Clara Schwarzenberg in Hauer. — Hoch Paul Dorn, Zöllner in Hauer, und Margarete Schwarz in Hauer i. H. — Beerdigt: Johanne Christiane verm. Lange geb. Neuhäuser in Hilbha, 72 J. 6 M. alt. — Ottilie Helene Dampfel geb. Böhm, des Fabrikarb. Ernst Walter Dampfel in Hauer Gehr., 31 J. alt.

Kostümröcke, Blusen, Gürtel, Ballfächer, Seidene Bänder etc.
empfehl in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Louis Steinbach.

Jeder Qualitätsraucher richtet seinen Blick



JASMATZI CIGARETTEN

Unsre Marine: Stk. 2 Pfg. Dubec: Stk. 2 1/2 Pfg. Elmas: Stk. 3-5 Pfg.

Beilage zum Frankfurter Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koberg in Frankfurt a. M. — Druck und Verlag von E. G. Koberg in Frankfurt a. M.

Nr. 248

Dienstag, den 24. Oktober

1911

Vom Reichstag.

Seit langer Zeit sah man wieder einmal zwei seltene Gäste am Bundesratsstisch, Herrn v. Vindequist und den bisherigen Staatssekretär v. Riberlen-Wächter, der diesmal keine bunte Weste trug, sondern ganz in Schwarz gekleidet war; sollte das vielleicht ein Zeichen der Betrübnis sein, daß die Marokkoverhandlungen so lange dauern? Dieser Frage galt aber die heutige Verhandlung keineswegs, es handelte sich um den obersten Kolonialgerichtshof, den man als oberste Instanz für die Rechtsprechung in den Kolonien einrichten will. Mit dieser neuen Institution ist man im großen und ganzen einverstanden, die speziell von der Union und dem Zentrum gemachten Ausstellungen bezogen sich in der Hauptsache auf die Einziehung eines Verwaltungsbeamten zum Richterkollegium. Gegen diese Bestimmung lief Herr Müller (Meiningen) von der Fortschrittspartei Sturm, indem er behauptete, daß man jetzt genügend Richter habe, die mit kolonialen Dingen beauftragt seien. Seine Opposition lockte beide anwesende Staatssekretäre aus dem Bau. Herr v. Vindequist erklärte, daß man einen obersten Gerichtshof für die Kolonien schaffen müsse und die Sachen dem Reichsgericht nicht übertragen könne, weil die Verhältnisse in den Kolonien anders lägen und es unbedingt notwendig sei, einen mit den dortigen Verhältnissen vertrauten Beamten zum Mitgliede des Richterkollegiums zu ernennen, und in ähnlichen Ausführungen erging sich Herr v. Riberlen. Mit seinem lebhaften Temperament wandte sich aber Herr Groeber vom Zentrum gegen die Darlegungen vom Bundesratsstisch, indem er betonte, daß man vollständig unabhängige Richter haben müsse. Die Redner der Sozialdemokratie und der Nationalliberalen stellten sich auf den gleichen Standpunkt, und schließlich wurde, obwohl Herr v. Vindequist erklärt hatte, daß bei Ablehnung eines Verwaltungsbeamten im Richterkollegium die Vorlage für die Regierung unannehmbar würde, noch ein Beschluß dahin gefaßt, daß nur Juristen dem Gerichtshof angehören sollten. Dann drehte sich die Frage um den Sitz des neuen Gerichtshofes. Die Berlin — die Hamburg! war der Schlußruf, und man erlebte das seltsame Schauspiel, daß ein Bundesratsmitglied, ein Fortschrittler und ein Genosse Arm in Arm für die Hansestadt eintraten, wobei wohl lokalpatriotische Gründe eine Rolle spielten. Diesmal kam der Staatssekretär nicht in die Lage, das berühmte und oft belächelte „unannehmbar“ auszusprechen, es blieb beim Regierungsvorschlag, Berlin wurde erklärt. Damit war die Beratung zu Ende, man machte schließlich Schluss, um sich für die am Montag anstehende Interpellation wegen der Lebensmittelteuerung zu rüsten.

194. Sitzung am 21. Oktober nachm. 1 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzes über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes.
Abg. Dr. Müller (Meiningen, Sp.): Unter ganzem System der Projektion wird durchbrochen dadurch, daß in diesem obersten Gerichtshof auch ein Verwaltungsbeamter sitzen soll. Das ist ein schwerer Mangel des sonst angerechneten Gesetzes, das

die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens aufrechterhält. Wir haben schon genug Richter, die in Kolonialfragen sachkundig sind, und brauchen da keine Verwaltungsbeamten im Gericht.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. v. Vindequist: Da der Unterbau ein ganz anderer ist, können auch für den obersten Gerichtshof nicht die Grundzüge der deutschen Gerichtsverfassung angewendet werden. Redner legt eingehend die geschichtliche Entwicklung des deutschen Kolonialgerichtswesens dar und bemerkt gegenüber dem Abg. Dr. Müller, daß der Kolonialgerichtshof die gleichen Garantien gebe, wie das Reichsgericht. Da der neue oberste Gerichtshof nur über wichtige Fragen des Kolonial- und Konsulargerichtswesens zu entscheiden hat, empfiehlt sich als Sitz Berlin, wo auch das Reichskolonialamt ist. An der eventuellen Ablehnung des Kolonialfachverständigen im Gerichtshof (wie sie Abg. Dr. Müller, Meiningen, beantragt) müßte die Reichsregierung das Gesetz scheitern lassen.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Riberlen-Wächter: Wir müssen besonderen Wert darauf legen, daß dem Kolonialgerichtshof auch die Konsulargerichtsbarkeit in oberster Instanz angegliedert wird, und zwar im Interesse der Einheitlichkeit. Nach Ansicht des Reichskolonialamts ist es ausgeschlossen, daß das Reichsgericht die Konsulargerichtsbarkeit auch ausüben könnte. Einen Rat des Auswärtigen Amtes brauchen wir in dem Gerichtshof unbedingt, denn es ist für die Konsulargerichtsbarkeit die genaueste Kenntnis der auswärtigen Verhältnisse nötig.

Abg. Dr. Groeber (Zentr.) polemisiert gegen den Staatssekretär Vindequist. Bei einem höchsten Gericht, das an die Stelle des Reichsgerichts trete und ein ordentliches Gericht sein soll, müssen Garantien für die Unabhängigkeit der Richter gegeben werden. — Alle Stimmen aus den Kolonien oder Konsularbezirken sind gegen die Zulassung des Verwaltungsbeamten. Er soll nur als Gutachter zugezogen werden. — Abg. Stadthagen (Sp.) schließt sich dem an und begründet einen Antrag, daß die Staatssekretäre aus drei Richtern und zwei Schöffen bestehen sollen. — Abg. Dove (Sp.) erklärt sich ebenfalls unbedingt gegen die Ernennung eines abhängigen Beamten zum Richter. — Abg. Dr. Junck (natl.): Die logische Konsequenz weist geradezu darauf hin, daß dieser oberste Gerichtshof so eingerichtet wird, wie das Reichsgericht. — Abg. Dr. Höffel (Sp.) spricht sich gegen den Antrag Müller aus.

Abg. Dr. Brüning (natl.): Die wahre Absicht der verbündeten Regierungen geht aus dem ursprünglichen Entwurf hervor, wonach zwei Kolonialbeamte im Gerichtshof sitzen sollten. Wenn wir überhaupt etwas erreichen wollen, müssen wir in den Kolonial-Verträgen schaffen. — Staatssekretär v. Vindequist: Dieses Vertrauen hat man nie nach dem Erfolge der Richterwürde. Wenn ein kolonialer Sachverständiger, der in den Kolonien schon Richter gewesen ist, an den Entscheidungen des Gerichtshofes teilnimmt, wird das Vertrauen nur erhöht werden. — Abg. Dr. Wagner (sonst.): Es handelt sich hier nicht um die großen Prinzipien der Rechtsprechung, sondern nur um Zweckmäßigkeitsfragen. In der Abstimmung werden die Anträge Müller (Meiningen) angenommen. Durch diesen Beschluß abgelehnt, werden im übrigen die Beschlüsse der Kommission zu den §§ 3-7 bekräftigt. Es folgt dann die Beratung über den zurückgestellten § 2 (Sitz des Gerichts). Dazu beantragt Abg. Dr. Höffel (Sp.), den Sitz nach Hamburg zu verlegen. — Abg. Dr. Höffel (Sp.): Hamburg hätte keinen materiellen Vorteil, im Gegenteil nur eine finanzielle Belastung von der Verlegung des Gerichtshofes. Aber es ist das Zentrum der Schifffahrt und der kolonialen Arbeit und darum muß auch der oberste Gerichtshof in Kolonialsachen dort sitzen, wo ein besonderes Sachverständnis in diesen Fragen vorhanden ist. — Abg. Frohme (Sp.) schließt sich diesem Antrag an. Für Hamburg sprechen dieselben Erwägungen, die seinerzeit für die Verlegung des Reichsgerichts nach Leipzig maßgebend waren. — Die Abg. Becker (Bis.) und Höffel (Reichsp.) sprechen sich für Berlin aus. — Abg. Dove (Sp.): Auch ein großer Teil meiner Parteifreunde wick für Berlin stimmen. Wir halten die

Frage Hamburg oder Berlin nicht für so bedeutend, daß wir daran die Vorlage scheitern lassen würden. — Danneberg (Bundratsbevollmächtigter Klugmann): Hamburg hat eine Warenbörse, Seeschiedsgerichte werden in Hamburg abgehalten, Gutachten in kolonialen Dingen werden von Hamburg eingeholt. Das auf dem Gebiet des Seerechts oft voranziehende Gemeinheitsrecht hat in Hamburg die Quelle seiner Ausbildung. — Abg. Debel (Sp.): Die eigentliche Sphäre des Kolonialgerichts ist Hamburg. Redner bringt einen Antrag ein, im § 2 das Wort „Berlin“ durch „Hamburg“ zu ersetzen. — Abg. Barenhorst (Reichsp.) teilt aus Zweckmäßigkeitsgründen für Hamburg ein. — Staatssekretär v. Vindequist: Die Ausführungen zugunsten Hamburgs haben uns keineswegs davon abbringen können, Berlin allein für geeignet anzusehen.

Die Anträge, als Sitz des Gerichtshofes Hamburg zu bestimmen, werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Abgeordneten verschiedener Parteien, im ganzen 40 Stimmen, abgelehnt. Es bleibt also bei Berlin.

Nächste Sitzung: Montag nachmittag 1 Uhr: Interpellation über die Teuerung.

Fraktur oder Antiqua?

Die alte Frage hatte schon im vorigen Früh Sommer den Reichstag beschäftigt und wurde am Dienstag im Parlament wieder aufgerollt. Was es für ein Bewenden damit hat, scheint doch auch weiteren Volkstreffen Interesse zu bereiten. Wir sind durch eine uns für den „Brieftauchen“ vorgelegene Anfrage veranlaßt worden, folgende kurze Antwort anzufertigen, die wir den Fragestellern gleich an dieser Stelle beantworten:

M. und R. Welche Bemerkung hat es mit der im Reichstage am Dienstag verhandelten Schriftfrage? — Schon seit einem Jahrhundert wird in weiten Kreisen der Wissenschaft, der Presse und des Buchgewerbes die Frage erörtert, ob der Antiqua oder Altdeutsch (lateinische Druckschrift, also so: Deutsche Rechtschreibung) oder der Fraktur (deutsche Druckschrift, also so: Deutscher Rechtschreibung) der Vorzug zu geben sei. Und auch neuerdings strebt man darauf hin, die Antiquaschrift in amtlichen Schrifttücken deutscher Sprache durchweg zur Anwendung zu bringen. Bislang sind die Druckschriften des Reiches (Gesetzblätter, Reichstagsdruckschriften, Postformulare usw.), die für den deutschen Verkehr bestimmt sind, streng in Fraktur gehalten worden und nur die für den Auslandsverkehr bestimmten Druckschriften (darunter die Brieftauchen) wurden in Antiqua gedruckt. Schon die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebenden Sprachforscher Gebrüder Grimm waren eifrig Gegner der Fraktur, ebenso sind namhafte Linguisten gegen die Anwendung der Fraktur aufgetreten. Die deutsche Druckschrift wird angewendet für die deutsche, dänische, estnische, finnische, litauische, lettische, litauische, norwegische und zu einem geringen Teile für die schwedische Sprache, während die Antiqua allen romanischen Völkern als Umgangsschrift dient und, wenn man das geographische Anwendungsgebiet derselben in Berücksichtigung zieht, vieler die Eigenschaften eines internationalen Typenmaterials unbedingt anzusprechen ist.

Wir fühlen uns gedrungen, bei der Bedeutung, die der Kampf um Fraktur oder Antiqua auch für die weitesten Kreise des deutschen Volkes hat, im Nachfolgenden noch etwas weiter darauf einzugehen:

Die schon bekannte, im Sommer dem Reichstage vorgelegene Petition des „Allgemeinen Vereins für Antiqua“ auf allgemeine Zulassung der Antiqua (Antiqua), vor allem der Handschriftform in amtlichen Verkehr der Behörden, sowie das allgemein bekannte Schreib-Vorunterricht in den Volksschulen mit der Antiqua begangen möge, der Unterricht in der Fraktur (deutschen Druckschrift) dagegen in die späteren Schuljahre verschoben und möglichst bald auf das Verlernen beschränkt werde, hatte die Petitionskommission mit 23 gegen 3 Stimmen zur Berücksichtigung empfohlen.

Bruno war gerade dabei, den neuen Buchhalter mit seinen Obliegenheiten bekannt zu machen, als er den Wagen seiner Mutter in den Hof fahren sah.

„Wie komme ich denn zu dieser seltenen Ehre, dachte er lächelnd, denn seit Jahren war die Mutter nicht auf seinem Gut gewesen. Inbes ging er hinunter, den seltenen Gast zu empfangen.“

„Guten Tag, Bruno,“ begrüßte die Mutter ihn.

„Guten Tag, Mutter,“ dankte er ruhig, ihr die Hand reichend.

„Ich war lange nicht hier,“ sagte sie, als sie im Zimmer stand und die präsenden Blide über den Raum gleiten ließ.

„Ja, es ist schon ein Weilschen her,“ meinte er nur, indem er ihr einen Fauteuil heranrückte und sie zum Sitzen einlud.

„An mir liegt das sicher nicht, Bruno,“ sagte sie mit einer Stimme, die stark sein sollte, die aber wie eine Entschuldigung klang.

„Liegt es an mir, Mutter?“ fragte er ruhig, aber ernst.

Einen Augenblick lang sahen sie sich fest an, dann lenkte sie den Blick in leichter Verlegenheit.

„Nun, vielleicht haben wir beide gleich viel schuld,“ meinte sie darauf, ohne ihn anzusehen.

Bruno schwieg, aber unausgesetzt ruhte sein prüfender Blick auf der Mutter.

Endlich fragte er mit ganz leise erzitternder Stimme: „Sagen wir offen, Mutter. Was bezweckst du mit deinem Kommen?“

Da blickte sie ihn offen an.

„Das kann doch nicht so weiter gehen, Bruno. Die Art, wie du dich mir gegenüber benimmst, gibt schon fremden Leuten den Stoff zum Klatsch, zum Beispiel gestern abend. Nach kaum einer Stunde Aufenthalt bist du gegangen, und zwar ohne mir Adieu zu sagen.“

Er lächelte bitter.

„Ja, ich wollte dich nicht stören, denn du nimmst mit Hans die Huldigungen deiner Gäste entgegen. Und ich glaube auch gar nicht, daß man mich vernimmt hätte. Uebrigens war es eine Dummheit von mir, daß ich überhaupt da war, denn für solche Schaustellungen fehlt mir jedes Verständnis.“

„Wenn du schon auf uns keine Rücksichten nehmen willst, dann denk doch wenigstens an die Gäste.“

„Rücksichten? Wer nimmt denn auf mich Rücksichten?“

„Was gehen mich denn eigentlich die fremden Menschen an?“

„Die Leute fragen sich doch: leben so Mutter und Sohn miteinander?“

„Vielleicht auch mit Recht! Oder willst du am Ende gar behaupten, daß wir wie Mutter und Sohn miteinander leben?“

Wieder sahen sie sich fest und ernst an.

(Fortsetzung folgt.)

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bihl.

Als Hans die Handschrift sah, verfinsterte sich sein Gesicht. Schnell nahm er den Brief und las ihn.

„Nun, was ist an der Geschichte dran?“ fragte die Mutter, so würdevoll es ihre Vergötterung des Liebings nur zuließ.

„Ein schamloser Erpresserversuch ist es,“ rief er wütend.

„Was hast du denn mit dem Mädchen gehabt?“

„Ein ganz harmloser Flirt, Mama! Wie man eben mit Mädchen solcher Gesellschaftsklasse zu verkehren pflegt.“

„Hast du ihr denn etwas von Heirat gesagt?“

„Aber gar kein Gedanke, Mamachen!“

„Nun gut, so bring' du die Sache in Ordnung; ich mag nicht schreiben; aber in Zukunft möchte ich nicht wieder solche Briefe bekommen, Hans, das bitte ich mir aus!“

„Soll nicht wieder vorkommen, teuerstes Mutterchen!“ gelobte er und küßte ihr die Hand. Damit war diese Sache erledigt.

Als Hans wieder auf und trank, begann die Mama: „Uebrigens, mein lieber Junge, da wir nun doch schon vom Heiraten sprechen, sag, möchtest du jetzt nicht auch mal daran denken, dich nach einer Frau umzusehen?“

„Lieber Himmel, das hat doch noch Zeit,“ antwortete er, „ich bin doch erst 27 Jahre.“

„Tu mir den Gefallen Hans,“ bat sie, „nimm die Sache nicht so leicht! Ich möchte dich so gern erst glücklich sehen. Und bevor du nicht eine liebe Frau und gesunde Kinder hast, habe ich keine Ruhe. Tu mir doch den Gefallen, Jungchen!“

„Aber, ja doch, Mama, gewiß! Nur kann man so etwas doch nicht überlegen! Das will doch alles ganz genau erwogen sein!“

„Ach, wenn du nur wolltest! Zehn Partien sind da! Und Mädchen aus den besten und reichsten Familien!“

„Ein wenig erstaunt sah er sie an.“

„Weshalb betonst du denn das „reichsten Familien“ so auffallend?“

„Ohne ihn anzusehen antwortete sie: „Nun, schaden kann es uns doch nichts, wenn wir noch etwas Geld zubekommen.““

Er aber sagte ernst und hart: „Aha, ich verstehe, dieser Herr Wusch hat mich wieder mal angeschwärzt bei dir!“

„Oh, bitte, da tußt du ihm unrecht! Er hat mir — und zwar auf meinen Wunsch — nur eine genaue Darstellung unserer Vermögenslage und des Geschäftsganges gegeben.“

„Nun, und die hat dich nicht befriedigt?“

„Sie hat mich sogar geängstigt, Hans!“

„Neroßs ging er hin und her.“

„Wenn wir so weiter wirtschaften, lieber Sohn, dann geht es abwärts mit uns.“

„Ra, nun übertreib' nur nicht gleich zu toll!“ —

„Durchaus nicht, Hans! Oder bist du dir nicht klar darüber, daß wir seit Vaters Tode mehr ausgehen, als wir einnehmen?“

Erregt erwiderte er: „Weiß ich alles, gebe ja auch zu daß ich in den letzten beiden Jahren viel Geld ausgegeben habe, das macht aber der Verkehr mit den Kameraden — Klub und Kasino kosten viel Geld, und sehr einschränken kann man sich da nicht — aber na, das wird sich ja auch geben, ich werde mich jetzt so nach und nach zurückziehen und möglichst wenig Verkehr pflegen, damit wir kein Defizit mehr zu befürchten haben.“

„Sieh' mal, Jungchen,“ bat sie wieder, „wenn du eine nette, kleine Frau hast, dann wird das ja alles anders, dann...“

„Ja, ja, Mama,“ unterbrach er sie, „ich werde es ja tun, werde auch sogar nach einer reichen Frau suchen, nur bitte, dräng' mich nicht so damit.“

„Aber nein, mein Junge, es drängt dich ja auch niemand; ich sprach doch nur als die Mutter, die doch bloß dein Bestes im Auge hat.“

Da kam er zu ihr, umfaßte und küßte sie lieb und herzlich, und damit war nun auch diese Angelegenheit zwischen ihnen erledigt.

Als sie sich am Tisch wieder gegenüber saßen, nahm Frau Konjul das Gespräch wieder auf.

„Was sagst du nur zu Bruno? Sein Betragen war gestern doch wieder unerhört.“

Hans zuckte die Schultern und antwortete gleichmütig: „Er ist und bleibt eben ein vollendeter Bauer.“

„Aber er sollte doch wenigstens auf unsere Gäste einige Rücksicht nehmen.“

„Was man nicht hat, kann man nicht geben; du verlangst eben zu viel von ihm.“

„Ich werde mal ernsthaft mit ihm reden.“

„Wird recht was nützen... Sieh' mal, den solltest du unter die Haube bringen! Da könnte er vielleicht ein anderer werden.“

„Der wird sich auch gerade von mir verheiraten lassen, der Trostlos!“

„Aha! Aber bei mir, da übst du dein Recht aus!“ rief er heiter.

„Du bist ja auch mein Liebster, dessen Wohlgerhen mir am Herzen liegt,“ sagte sie und streichelte seine Hand.

Die Unterhaltung nahm ein Ende, denn der Diener meldete, daß die Robstin gekommen sei.

So ging die Konjulin ins Ankleidezimmer, und Hans suchte die Bureauräume auf.

Nach am Nachmittag desselben Tages fuhr Frau Konjul hinaus nach Ruhhof, um sich mit Bruno auszusprechen. Die Sache ließ ihr keine Ruhe, sie mußte Klarheit haben.

Im Plenum wurde dieser Antrag der Kommission scharf bekämpft und bei der Abstimmung, die in einer der letzten Sitzungen vor der Sommerpause erfolgte, ergab sich bei einem Vorkampf die Verabschiedung des Antrags, so daß die Abstimmung nun am vorigen Dienstag zu wiederholen war. Sie ergab eine erhebliche Mehrheit gegen den Kommissionsbeschluss. Ein Antrag der Reichstagskommission auf Uebertragung der Angelegenheit über die Bettelsteuer wurde angenommen.

Ran steht aber dieser Verein für Antiqua" auch ein "Allgemeiner Deutscher Schriftverein" entgegen, der agitatorisch vorgeht, daß die deutsche Druckschrift dem deutschen Volke erhalten werde und diese auch in den Druckstätten "vorherrschend" erhalten werden soll. Aus Anlaß der Ablehnung der Antiqua-Forderung" im Reichstag ergriff der letztgenannte Verein für Erhaltung der deutschen Druckschrift folgenden Aufruf an die Schreibenden und Lesenden Deutschen, den wir unterfertigt hier folgen lassen:

Zum zweiten Male stand die Schriftfrage, die nunmehr acht Monate lang das Gemüt des deutschen Volkes beschäftigt, auf der Tagesordnung des Reichstags und die gute, völkische Sache hat geliegt. Wirklich ist das Volk in erfreulicher Weise in den Kampf für unsere Liebe, atemberaubende deutsche Druckschrift eingetreten. Die Freunde der deutschen Schrift haben in kaum einem halben Jahre 775000 Stimmen für die Erhaltung unserer Schrift gewonnen, während die Lateinschriftler in zweijähriger mühevoller Arbeit es nur auf 500000 Stimmen brachten. Dieser Volkswille entsprach auch die Abstimmung im Reichstage, indem mit mehr als dreiviertel Mehrheit der Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Stengel beschlossen wurde. Und zwar stimmten für die deutsche Schrift die vier rechtsstehenden Parteien, vier Fünftel der Rationalisten, drei Viertel des Zentrums und sogar die Hälfte der Fortschrittlichen Volkspartei, der der Führer der Lateinschriftler, Professor Stengel, selbst angehört. Wäre das deutsche Volk stets so einmütig für die Erhaltung der deutschen Schrift eingetreten, der Kampf um die deutsche Schrift ist damit aber noch nicht beendet, deshalb werden auch noch weitere Unterchriften gesammelt. Wer sende solche an den Allgemeinen Deutschen Schriftverein, Berlin SW. 11, Gartenplatz 9."

Oertliches und Sächsisches.

Franckenberg, 23. Oktober 1911

† Pferdezahl-Lotterie. Die für die XVII. Sächsische Pferdezahl-Lotterie (Ziehung am 5. und 6. Dezember) angekauften ostpreussischen Pferde sollen am Dienstag, den 31. Oktober (Reformationsfest), mittags 12 Uhr anlässlich des letzten diesjährigen Kennstages vorgeführt werden. Auch die sonst für die Lotterie angekauften Industriegegenstände sollen zur Besichtigung auf dem I. Platz ausgestellt werden. Alles weitere gibt das Inserat in dieser Zeitung bekannt.

† Die Verkehrseinnahmen der sächs. Staatsbahnen. Die im September 1910 nach den endgültigen Feststellungen 14 894 193 Mk. betragenden, bezifferten sich im September 1911 nach vorläufigen Ermittlungen auf 16 545 900 Mk. Es ist also eine Steigerung um 1 651 712 Mk. eingetreten. Von diesen im September 1911 erzielten 16 545 900 Mk. Einnahmen entfallen auf den Personenverkehr 6 167 900 (94 264 Mk. = 19,22 Proz. mehr als im September 1910) und auf den Güterverkehr 10 378 000 Mk. (657 448 Mk. = 6,76 Proz. mehr als im September 1910). Im Güterverkehr hat einen wesentlichen Einfluß die Zunahme der Kohlentransporte ausgeübt. Was aber die außerordentliche Entwicklung des Personenverkehrs betrifft, so ist sie zum Teil auf das andauernd gute Herbstwetter, das den Ausflugsverkehr sehr begünstigte, zurückzuführen; ihre hauptsächlichste Erklärung jedoch findet sie in der großen Anziehungskraft der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden. Gegenüber dem Anwachsen der Verkehrseinnahmen darf nicht vergessen werden, daß die Ausgaben ebenfalls eine steigende Tendenz zeigen. Denn abgesehen davon, daß das ständig wachsende Anlagekapital der Staatsbahnen auch größere Bergabungsbeträge erfordert, so erhöhen sich vor allem infolge des stärkeren Verkehrs naturgemäß auch die Betriebsausgaben. Die fortgesetzte Vermehrung der Personen- und Güterzüge bedingt auch größeren Materialverbrauch und die Wiederherstellung von Personal. Während z. B. am 1. Juli 1910 bei der Staatsbahnverwaltung 46 419 Bedienstete beschäftigt waren, hat sich diese Zahl bis zum 1. Juli 1911 auf 46 930, also um 511 erhöht. Außer der Vermehrung des Personals spielt aber auch der Umstand eine Rolle, daß die Beamtensgehälter sowie die Diäten und Löhne schon wegen der Ansrückung der Bediensteten in höhere Gehalts- und Lohnstufen stetig wachsende Ausgaben verursachen. Auch darf darauf hingewiesen werden, daß die am 1. Oktober d. J. durchgeführte Erhöhung der Eisenbahn-Arbeiter- und Gehilfenlöhne eine jährliche Steigerung der Ausgaben um annähernd zwei Millionen Mark mit sich bringt.

† Kriegserinnerungen. Die Kriegervereine haben sich erneut mit der Bitte an das Publikum gewandt, Kriegserinnerungen in mündlicher oder schriftlicher Ueberslieferung den Vereinen zugänglich zu machen, um so einen idealen Schatz zusammenzufassen. In den Briefen und Tagebüchern aus Kriegsjahren, mögen sie noch so einfach gehalten sein, ist viel enthalten, was des Aufhebens wert ist, das sollte der Nachwelt erhalten bleiben. Wie freudig die bisherigen Sammelwerke von Kriegsteilnehmern aufgenommen worden sind, ist ja bekannt. Der größte Teil des Publikums wird sich von der anerkennenden Schilderung eines Kriegerlebens, der "mit dabei war", mehr gefesselt fühlen, als von einem dickbändigen gelehrten Generalstabswort über Schlachten. Auch die Erinnerungen der Kämpfer vom deutschwestafrikanischen Feldzug sollten fleißig gesammelt werden. Gerade der bevorstehende Winter mit seinen langen Abenden stellt manches Stündchen für diesen guten Zweck zur Verfügung. — Eine Fundgrube für Ereignisse sächsischer Soldaten im Kriege 1870/71 bildet das bisher in 100 Lieferungen erschienene "Kampfgedächtnisalbum", dessen Fortsetzung jetzt geruht hat, aber doch erwünscht bleibt, da noch viele hochinteressante Feldzugserinnerungen ungedruckt im Archiv liegen.

— Chemnitz. Ein genauer Kenner Chemnitzer Verhältnisse schreibt einem noch auswärts gegebenen Berichte über die Lebensmittellage folgende Betrachtung an: "Wundern muß man sich aber doch, daß bei den teuren Zeiten der Preis von Sorrel in der Luxuszeit seiner höchsten Anwesenheit 170000 Mk. eingenommen hat, daß außer den beiden Stadttheatern namentlich auch das Zentraltheater meist sehr gut besucht ist, daß dem Vergnügungstrieb der Bevölkerung noch zahlreiche Kinematographentheater, Zingeltangel Konzerte und dergleichen dienen, die alle über Frequenz kaum zu klagen haben!"

— Zittau. Ein Knabe, der über seine Person und seine Angehörigen die Auskunft verweigert, befindet sich bei der hiesigen Polizei seit über drei Wochen in Verwahrung. Was

er bisher angab, stellt sich meist als unwahr heraus. Nur bleibt der Knabe dabei, daß er Richard Langer heißt und 16 Jahre alt ist. Der Knabe ist gut genährt, dunkelblond, hat blaugraue Augen, benimmt sich freundlich und schon und antwortet nur selten. Er behauptet, in einer Anstalt, in der Knaben und Mädchen untergebracht waren, interniert gewesen und wegen schlechter Behandlung entlaufen zu sein.

— Aus dem benachbarten Thüringen. Aus Weida wird berichtet: Der von seinen Gläubigern hart bedrängte Jirrus Wach, der noch einer Rundtour durch Sachsen hieher gekommen war, wird sich hier aufhalten. Eine Rasse ist nicht vorhanden, so daß sich die Eröffnung eines Konkursverfahrens gar nicht erst lohnt. Der wertvollste Teil des Unternehmens, das Pferdmaterial, gehört in der Hauptsache dem Jirrusrestaurateur, im übrigen den Künstlern. Diese und die Arbeiter des Jirrus veranstalteten am Mittwoch einen förmlichen Sturm auf das Amtsgericht, um ihre Lohn- und Gehaltsforderungen in Höhe von 2 Mk. bis hinauf zu 2000 Mk. geltend zu machen. Ihre Räte war umsonst. Teilweise waren die Leute in solcher Not, daß ihnen anheim werden mußte, die Verpflegung der Stadt anzunehmen.

Vereinigte Stadttheater Chemnitz.
Spielplan für die Zeit vom 22. Okt. bis 29. Okt. 1911.
Neues Theater.
(Wo nichts anderes bemerkt ist, beginnt die Vorstellung 7,8 Uhr.)
Dienstag: 18. V. 2. A. Gawän. Ein Mysterium in 5 Akten von Eduard Stöckert.
Mittwoch: 19. V. 2. A. Zum letzten Male: *Die Hugenotten. Große Oper in 4 Akten von G. Meyerbeer.
Donnerstag: 20. V. 2. A. Neuheit! Gawän.
Freitag: 21. V. 2. A. *Carmen.
Sonnabend: 22. V. 2. A. Neuheit! Wie Minister fallen. Lustspiel in 3 Akten von P. C. V. Hansen, Deutsch von Robert Landeck.
Sonntag: 23. V. 2. A. Uraufführung! Königin Loanda. Operette in 3 Akten von Oskar Malata.

Altes Theater.
(Wo nichts anderes bemerkt ist, beginnt die Vorstellung 8 Uhr.)
Dienstag: 31. V. 1. A. *Die Dollarsprinzessin.
Mittwoch: 32. V. 1. A. Der Biberpelz. Eine Diebeskomödie in 4 Akten von G. Hauptmann.
Donnerstag: 33. V. 1. A. *Die romantische Frau.
Freitag: 34. V. 1. A. *Die schöne Helena. Komische Operette in 3 Akten von J. Offenbach.
Sonnabend: 35. V. 1. A. *Die romantische Frau.
Sonntag: 36. V. 1. A. *Fra Diavolo. Romantisch-komische Oper in 3 Akten von D. F. E. Aubor.

Von den mit * bezeichneten Schauspielen, Opern und Operetten sind Textbücher etc. vorrätig in der Buchhandlung von C. G. Rosberg.

Mein liebes, goldnes Mütterlein
Gib mir doch morgen mal eine halbe Schachtel Jung Löte Solener mit in die Schule. Ich und Bernhart, die neben mir sitzen, sind so erküht, und ihre Eltern haben kein Geld, Postkassen zu kaufen. Und die Solener sind doch so gut; fast alle Kinder haben jetzt meine, und der Lehrer sagt, jetzt können viel weniger Verurteilung sein. Solener kauft man für 85 Pf. die Schachtel überal!

5. Klasse 160. S. S. Landes-Lotterie.
Wie Stammes, unter welchen ihr Gewinn berechnet ist, hat mit 200 Mark gezogen werden. (Sichtige Gewinne der Mittelklasse. — Nachtrag vermissen.)
Ziehung am 21. Oktober 1911.

5000 Nr. 0033. Klotz Bensch, Hiltz A. G. und Hiltz A. G. Dresden.
0450 167 110 158 691 836 326 914 647 855 295 168 56 359
1161 56 636 738 2 778 91 731 687 730 683 790 732 231 421
12 533 243 103 2644 239 844 600 922 889 456 630 129 437
199 211 333 801 725 (1000) 3478 681 291 286 198 619 950 701
94 460 965 47 4943 26 316 301 47 447 855 632 620 655 836
98 894 242 847 777 332 631 536 (3000) 73 109 5332 784 241
250 978 408 885 630 42 553 701 658 986 698 384 6510 291
476 898 156 928 461 41 596 851 198 (1000) 271 494 832 485
7038 656 681 901 996 777 428 657 293 116 409 938 170 338
469 629 523 142 340 50 4618 164 (1000) 36 (3000) 220 749 42
(1000) 348 665 854 (1000) 83 328 612 993 143 784 216 149 9361
12 777 289 296 574 439 217 122 842 651 (5000) 439 925 748
(5000) 630 559 465 170 419 893

10346 121 222 183 420 885 686 173 129 929 (3000) 11 753
342 54 728 138 984 667 400 933 618 593 968 655 11 903 689
285 464 296 181 849 101 216 314 (5000) 129 731 643 939 437
512 31 509 12973 (1000) 426 319 476 818 273 580 (5000) 684
10 775 706 812 (1000) 13075 696 590 807 (2000) 828 394 355
283 220 (5000) 356 285 392 705 89 56 752 14079 278 10 981
14 808 62 (1000) 386 489 856 940 699 225 991 285 496 250 447
15940 154 46 180 109 755 43 388 6 230 382 71 661 661 990
16941 152 568 897 864 729 811 399 441 874 912 865 540
468 (1000) 443 17012 676 803 978 969 585 531 167 447 745
431 204 399 748 804 (5000) 601 660 138 132 691 908 832
981 95 (3000) 11856 528 401 425 779 841 665 255 954 189
201 687 11 926 19641 735 835 787 939 60 756 570 75 509
337 244 37 (3000) 815 44 188

20480 (1000) 349 496 663 (5000) 507 591 813 208 909 117
451 494 990 929 21027 (5000) 841 687 107 197 513 442 143 645
273 161 706 (1000) 374 531 799 22968 784 490 169 909 389 388
(5000) 90 618 611 110 106 300 636 576 979 311 649 704 159 746
417 282 167 363 396 960 23522 863 893 943 600 402 12 813 910
(5000) 449 867 1088 414 429 160 332 24109 715 374 162 555 451
819 162 754 129 343 696 25 909 772 768 (1000) 25019 606 367
490 844 879 558 824 44 86 465 864 649 812 704 160 800 907
490 913 26188 829 831 912 873 612 477 500 (1000) 476 588
377 271 409 344 888 807 522 873 612 477 500 (1000) 476 588
977 520 493 235 22412 855 847 873 635 208 204 789 (5000) 328
817 142 984 341 549 339 370 156 29942 321 313 182 288 172
219 (5000) 620 322 664 709 732

30485 889 285 (5000) 3 (3000) 413 873 832 874 117 880 628
829 94 308 51 471 372 925 601 192 617 839 916 851 942 (3000)
869 239 839 181 513 466 140 816 (5000) 161 32490 100 463
269 896 887 966 894 913 967 731 638 744 234 600 140 132 46
32223 660 431 398 697 52 (1000) 567 803 472 143 480 817 806
970 124 763 977 885 35425 608 92 93 47 24 302 648 692 (3000)
219 729 65 (1000) 467 1 997 78 331 36015 247 117 894 82
578 12 836 292 354 789 782 794 208 47 130 527 134 678
37116 305 514 448 75 799 829 176 47 563 628 143 143 7 425
(3000) 837 931 38000 904 504 68 10 34 235 469 627 629 348
514 (5000) 451 101 665 222 656 640 30323 (5000) 919 455 668
193 287 724 184 875 810 661 461 926 630 67 (3000) 372 681
3 308 156 130 637 226 866

40141 923 598 (5000) 806 (2000) 784 837 316 306 (1000) 244
976 586 199 79 41662 968 98 594 158 (3000) 198 437 301 754
576 816 30 211 742 617 381 741 631 574 429 42390 (2000) 459
632 316 824 142 243 135 (3000) 529 730 346 165 992 70 900
526 928 4371 774 36 153 790 885 808 422 374 546 826 862
83 748 958 894 31 659 265 153 716 516 169 522 541 107
45612 213 604 74 521 209 98 109 685 689 795 915 (2000) 387
182 216 761 374 46111 768 42 (5000) 183 203 641 493 980 359
417 61 646 163 747 805 347 47929 11 228 329 446 455 339
768 859 715 479 934 465 (1000) 293 928 951 48270 65 642 157
72 572 837 250 656 294 219 496 756 75 (1000) 749 856 287 723
477 310 49277 125 952 722 (5000) 488 982 (5000) 515 12 946 818
917 643 836 219 959 240 622 834 707 43 428 (5000) 230 835
54908 670 441 635 (5000) 516 478 988 65 802 494 88 570
805 345 146 460 203 999 51144 387 760 274 (1000) 759 10
401 (1000) 647 570 65 633 251 (5000) 197 479 146 426 711 273
906 979 971 754 53034 947 56 904 694 (1000) 826 805 391
545 430 502 140 826 114 629 257 919 301 (1000) 832 54601
250 580 116 488 32 12 790 392 329 55445 455 761 219 132
373 (1000) 117 412 763 687 630 723 890 434 550 273 372 149
(2000) 194 253 705 56770 147 736 386 760 256 279 683 321

In den teureren Zeiten muß man doppelt auf jeden Pfennig achten. Darum gebrauche man nur **Margarine**, sie ist überaus nahrhaft und billig im Gebrauch und ersetzt die teueren Schmalzmittel, weil ein literales Maß gleichkommt!

Seidenstoffe

schwarz u. farbige. Spezialität: Drauf- und Ballkleider. Neueste Muster, solideste Färbung, größte Sortimente, stets Neuheiten.

Bruno Schellenberger, Chemnitz.
Muster frei gegen freie Rücksendung



Mutter und Kinder
kennen die Vorzüge von **Palmöl (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine)** als Speisefett und als Brotzusatz. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen. Betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schindler & Cie. A.-G.
NB. Palmöl geht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

417 800 54 746 155 145 783 854 659 236 93 839 464 160 962
928 690 924 57774 729 81 911 575 471 605 316 871 (1000)
672 24 (2000) 329 604 56 373 715 862 661 381 268 (2000) 760
54438 949 9 3 129 455 566 233 711 (3000) 983 680 550 423
311 3 7 30 313 (3000) 50089 857 241 567 910 (1000) 856 520
45 627 841 97 927 701 160 844
608953 624 849 713 475 379 192 968 190 763 990 658 607
997 813 (1000) 417 (2000) 121 63420 882 728 872 524 204 722
688 763 481 865 188 370 110 16 764 (5000) 356 844 20 104 943
62317 610 (2000) 493 884 859 63 122 253 750 130 310 489 111
9 914 170 238 409 63182 553 678 507 42 604 349 170 476
38 8 927 (5000) 455 707 363 (2000) 819 531 96 87 45 779 40 983
64689 207 (5000) 684 77 444 228 434 437 (2000) 992 1 731 399
679 386 (1000) 298 890 972 (1000) 65062 604 562 587 121 584
(2000) 712 184 611 796 951 820 938 293 275 494 64739 (3000)
222 671 463 834 964 632 184 268 298 967 373 24 791 819 459
558 67173 823 477 (5000) 7 557 252 969 759 954 577 140 816
6 833 (1000) 726 160 (1000) 60 408 144 420 17 (1000) 167 (5000)
68688 298 927 803 472 922 540 287 442 (3000) 411 383 627
864 761 391 209 60 50 810 561 404 512 952 2000 419 698 470
910 396 283 208 306 363 999 94 184 865 609 244 605 668
70235 975 441 276 697 543 304 453 (5000) 552 298 400 646
(1000) 729 686 667 232 922 329 493 (1000) 826 562 609 406
683 146 468 580 73 782 (1000) 842 874 (5000) 719 930 822 857 963
704 304 724 35 563 846 26 596 526 154 72323 73 112 409
393 729 150 (5000) 623 228 834 500 (5000) 260 98 840 463 (1000)
543 37 401 209 73104 1 769 344 16 633 682 609 576 332
296 917 129 401 74065 13 104 703 656 622 409 752 696 974
737 676 (5000) 670 922 75908 79 966 (2000) 427 20 694 329
625 638 756 325 216 516 959 352 275 488 548 40 (2000) 308
74764 472 612 (2000) 317 494 367 785 788 552 577 (2000) 444 200
301 688 331 706 763 650 900 838 144 (1000) 128 575 931
77099 (5000) 476 (2000) 229 (5000) 656 742 154 298 618 908 367
288 809 607 580 828 901 81 840 73245 874 463 943 768 922
304 764 618 567 573 653 191 (3000) 20 873 771 790 136 6003
79007 27 804 640 820 653 236 (5000) 450 35 723 402 942 (1000)
306 929
60254 164 658 203 563 262 316 (2000) 287 279 299 290 766
266 120 155 740 680 477 81501 183 950 27 648 914 302 965
344 593 214 253 767 829 (1000) 972 33 62284 674 631 125
343 258 35 253 501 82658 316 791 530 559 890 224 (1000)
216 834 (5000) 73 (2000) 523 (5000) 606 128 477 76 507 739 84741
826 442 777 (3000) 510 450 505 906 608 123 407 76 507 739 84741
676 894 793 739 679 (3000) 851575 891 803 789 556 933 908
400 655 709 142 390 44 134 190 116 838 115 603 544 880 637
972 385 60766 250 856 (5000) 704 793 254 800 71 647 890 70
62 696 789 762 669 686 977 123 745 600 (1000) 463 116
26 603 671 333 435 610 37 462 809 649 447 80838 869 138
745 606 197 228 8 636 998 86677 894 490 663 810 831 (3000)
78 969 250 998 694 674 47: 598 623 926
94096 694 679 52 561 601 332 228 (1000) 79 246 123 965
883 526 986 361 (1000) 607 270 147 417 806 290 203 332 102 505
1892 (2000) 52 477 636 916 718 750 952 915 125 762
489 423 267 124 (1000) 600 604 921 771 922 468 (5000) 92882 87
119 250 (5000) 211 114 338 676 233 74 24 977 447 976 (3000)
264 811 (1000) 740 86 416 676 755 715 (2000) 63967 404 461
803 484 477 112 53 610 465 916 676 715 (2000) 63967 404 461
441 15 948 6 627 983 532 856 647 767 908 (1000) 654 498 19 175
621 470 341 897 706 896 760 242 (3000) 128 910 410 357 908 319
(1000) 150 389 (1000) 41 424 946 526 4 678 567 682 818 (1000)
908 191 190 340 584 106 971 129 31 215 96260 660 740 385
151 12 339 898 896 (3000) 318 508 717 679 241 219 998 (5000)
357 898 851 954 97672 538 476 462 492 106 783 167 37 297
721 (1000) 647 389 79 276 414 829 671 656 727 96756 80 740
568 195 629 84 134 140 505 467 408 574 623 584 447 485 807 918
(1000) 668 268 839 189 95068 816 127 293 408 806 492
777 63 802 519 673 931 628 821 158 120 326 360 791 204 764
582 328 90
100045 601 412 341 930 142 35 199 890 865 955 980 687
75 144 679 101522 30 640 166 (1000) 841 809 284 166 602
55 819 28 8 942 541 102829 204 972 534 538 920 560 30 861
240 91 (1000) 19 150 227 (1000) 82 103130 375 (10